

Der Politikwissenschaftler und Anthropologe Benedict Anderson arbeitete in der 2. Auflage seines Klassikers zur Nationalismustheorie „Imagined Communities“ (London 1991) heraus, dass nicht nur politische Intellektuelle, sondern vor allem die Statistik, Karten und Museen die moderne Nation vorstellen. Davon geht auch der vorliegende Band aus. Ihm liegt die Tagung „Kultur – Politik – Museum. Musealisierung von Monarchie, (Vater-)Land und Nation im deutschsprachigen Kulturraum des 19. Jahrhunderts“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften im September 2013 zugrunde, deren Beiträge hier bis auf zwei Ausnahmen abgedruckt werden.

Die Beiträge analysieren in mehreren Perspektiven den Beitrag der Museen zur Imagination der Nation. Der Band enthält Aufsätze zu Nationalmuseen und Nationalmuseumsprojekten vorzugsweise in Deutschland, aber auch in Österreich und Frankreich und einen Seitenblick auf die Schweiz (Landesmuseum Zürich). Er ist in sechs Teile aufgeteilt. Den ersten Schwerpunkt stellen Johann Wolfgang von Goethes nationale Museumspläne dar, dem gleich drei Beiträge gewidmet sind (Constanze Breuer, Paul Kahl, Christian Hecht). Teil II ist den internationalen Nationalmuseen gewidmet und behandelt Österreich (Marlies Raffler) und Frankreich, respektive Paris (Felicity Bodenstein). Teil III springt zurück in die preußisch-deutsche Museumspolitik (Markus Jäger, Tanja Baensch), Teil IV zu Weimar als Ort von Nationalmuseen (Christian Hecht). Teil V gilt der Musealisierung historisch bedeutender Architektur (Jan Werquet, Markus Thome). Teil VI schließlich springt wieder zu einem systematischen Gesichtspunkt, nämlich ob Museen Zentral-, Landes- oder Nationalmuseen sind (Annette Frey, Marion Widmann, Frank Matthias Kammel).

Die Aufsätze sind detailreich und orientieren sich an ihrem Gegenstand, ohne sich aufeinander zu beziehen, was von der Druckfassung einer Tagung eigentlich erwartet werden könnte. Ein Lichtblick ist der Beitrag von Markus Thome zum Wandel in der Museumsarchitektur. Er fragt nach den narrativen Mustern der Räume und Rundgänge in den Nationalmuseen in Nürnberg, Zürich und Berlin, ihren Strategien, in der Abfolge und Gestaltung von Räumen Geschichten zu erzählen. „Stilistisch

differenzierte Räume und Bauteile in chronologischer Reihung dienten [...] der visuellen Vergegenwärtigung linearer historischer Entwicklungen“ (S. 231). So erzeugt Architektur narrativ Evidenz.

Der Band schreitet nicht in einer sachlich überzeugenden Gliederung voran. Er teilt das Schicksal der meisten Tagungsbände, die Tagungsbeiträge mehr oder weniger identisch abdrucken. Was im Tagungsformat durch die Diskussion verbunden und problematisiert wird, steht hier für sich. Die Teile des Bandes sind ganz ungleich. Goethes Museumspläne werden in extenso vorgestellt, Wien wird dagegen stiefmütterlich behandelt. Während Teil VI alle drei Beiträge der Tagung wiedergibt, bleibt es in Teil IV bei einem einzigen Aufsatz (*Christian Hecht* wieder zu Weimar). Die Herausgeber unternehmen keinerlei Versuch, die Beiträge zusammenzufassen und zu systematisieren. Ins Bild passt, dass der Band zur deutschen und internationalen Museumslandschaft kein Orts-, Namens- und Sachverzeichnis enthält.

---

*Wolfgang Göderle*, Zensus und Ethnizität. Zur Herstellung von Wissen über soziale Wirklichkeiten im Habsburgerreich zwischen 1848 und 1910. Göttingen, Wallstein 2016. 331 S., 11 Abb., € 34,90. // DOI 10.1515/hzhz-2017-1331

---

Verena Moritz, Wien

Der „Blick auf das ‚Nationale‘“ ist, so der Autor zu Beginn der Studie, die auf seiner 2014 abgeschlossenen Dissertation beruht, „nach wie vor ein dominierender Zugang zur Deutung und Erklärung des 19. Jahrhunderts“ (S. 11 f.). Seine Untersuchung der Volkszählungen im Habsburgerreich „und das durch sie hervorgebrachte ethnische Wissen“ will Göderle hingegen, wie er betont, in einen „imperialgeschichtlichen“ (S. 12) Deutungsrahmen einordnen. Vorstellungen von moderner Staatlichkeit sind in seiner Darstellung mit der imperialen Dimension verknüpft. Dass dieser Zugang in Bezug auf den habsburgischen Vielvölkerstaat sinnvoll erscheint, ergibt sich nicht zuletzt aus Göderles Untersuchungsgegenstand und seinen diesbezüglichen Darstellungen und Überlegungen. Gerade für das Habsburgerreich und nach dem Ausgleich von 1867 insbesondere für den cisleithanischen Teil geht es in Zusammenhang mit nationalem und ethnischem Wissen nicht nur um eine nach außen abgrenzende Wirkung, sondern auch (und vielleicht sogar in größerem Maße) um eine nach innen wirksame Integration. Der Zensus wird vor diesem Hintergrund nicht ausschließlich als „Nationalisierungsdispositiv“ verstanden, sondern als im-